Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 50. Mittwoch, den 27. April 1842.

Publicandum.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unserer Gesellschaft findet

am 26sten Mai, Vormittags 9 Uhr,
hier im Börsenhause

statt. — Zu derselben, mit Beziehung auf §. 53, 54 und 58 unseres Statuts, ergebenst einladend, ersuchen wir, in den beiden der Versammlung voraufgehenden Tagen — in dieser selbst ist es unthunlich — die Legitimation für dieselbe durch Vorzeigung der Aktien oder Quittungsbogen und Ueberreichung etwaniger Vollmachten ꝛc., in unserem Büreau zu führen und dagegen die Eintritts- und Stimmkarte zu empfangen.

Dort können auch Uebersicht der zu verhandelnden Gegenstände und Verwaltungs-Bericht, innerhalb der letzten 8 Tage vor der Versammlung, entgegengenommen werden. Stettin, den 21sten April 1842.

Das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wartenberg. Witte.

Berlin, vom 23. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath Schubring in Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Land- und Stadtgerichts-Boten Hassebrock zu Lübbecke, im Regierungs-Bezirk Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, vom 24. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Capitain Böhden vom 1sten Bataillon (Krossenschen) 12ten Landwehr-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Revier-Förster Wünn in Boitzenburg, Templiner Kreises, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bei Allerhöchstdero Gesandtschaften im Haag und in Turin angestellten Legations-Sekretairen von Otterstedt und Kammerherrn Grafen zu Dohna den Charakter als Legations-Rath beizulegen; und den Kriminal-Richter Schmid zu Herford zum Kriminal-Rath zu ernennen.

Berlin, vom 25. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor Adriani zu Iserlohn zum Rath bei dem dortigen Land- und Stadtgerichte zu ernennen.

Von der Saar, vom 17. April.

(L. A. Z.) Ein Correspondent am Oberrhein nimmt Gelegenheit, an die bevorstehende Befestigung von Rastatt einige Betrachtungen zu knüpfen, welche Aufmerksamkeit verdienen. Er scheint kein Freund von verschanzten Lagern zu sein und findet daher die Idee, bei Rastatt ein solches anzulegen, dem Geiste der heutigen Kriegsführung nicht angemessen. Man kann ihm nur beipflichten. Wenn ein verschanztes Lager bei Rastatt die Bestimmung haben soll, daß sich das achte Deutsche Bundes-Corps darin sammele, so möchte man fragen, ob zu solchem Sammeln gerade ein verschanztes Lager überhaupt nothwendig sei, oder ob das Sammeln nicht an jedem andern Orte, auch ohne verschanztes Lager, geschehen könnte? Man darf nur die Sache analysiren. Die Truppen des achten Corps cantoniren vom Bodensee bis dicht an Mainz heran, Rastatt liegt etwa auf der Hälfte dieser Länge, ein Theil der Truppen wird also rückwärts, ein anderer Theil vorwärts marschiren müssen, um nach Rastatt zu kommen. Trifft der Feind früher vor Rastatt ein, als das Sammeln vollendet ist, so müssen die vordern

Truppen den Schwarzwald östlich umgehen, um nach Rastatt zu gelangen und mittlerweile möchte der Feind mit den übrigen bereits fertig geworden sein, oder diese sich zu schwach gefunden haben, das auf 50,000 Mann berechnete weitläufige Lager zu vertheidigen und es geräumt haben, und dann wäre es überflüssig. Man muß auf den Begriff von Verschanzungen zurückkommen, den die Theoretiker selbst dahin erklären, daß Verschanzungen angelegt werden, damit sich Wenige darin gegen Viele schlagen können. Dazu gehört aber zu allererst, daß jene Vielen diese Wenigen wirklich angreifen. Wie nun aber, wenn sie es nicht thun, sondern eine andere Richtung einschlagen und Lager Lager sein lassen, wie es, nach der ganz richtigen Bemerkung des Correspondenten, die Franzosen 1812 mit dem Lager von Drissa und 1813 mit dem von Schweidnitz gethan haben? Dies führt zu einer neuen Frage: wo verschanzte Lager angelegt werden müssen? Die Antwort wird ganz einfach folgende sein: da, wo der Feind das Lager nicht umgehen kann, sondern es angreifen muß, also an eigentlichen Sperrpunkten. Einen solchen im größten Style bildet nun Rastatt allerdings, indem ein auf dem rechten Ufer des Rheins von Kehl nach Mannheim vordringender Feind entweder auf Rastatt oder durch den Schwarzwald gehen muß. Seitdem aber auf dem rechten Ufer der Murg eine vortreffliche Chaussee über Gernsbach in den Rücken von Rastatt führt, gehört dieser Punkt mit zu dem Vertheidigungssystem, d. h. er muß abgesondert gehalten werden, und dadurch bekommt das System eine eigenthümliche Wendung. Ueberhaupt ist die Frage, wo man das Rastatter Lager projectirt: links oder rechts von der Murg? Im erstern Falle würde die Festung das Reduit des Lagers bilden; da aber dem Vernehmen nach Rastatt überhaupt nach dem Systeme der detachirten Forts befestigt werden soll und wohl auch nicht füglich anders befestigt werden kann, so machen diese das Lager entbehrlich, oder vielmehr sie selbst sollten es bilden. Wollte man aber das Lager auf der rechten Seite der Murg, also hinter Rastatt anlegen, so hieße das die Pferde hinter den Wagen spannen. Soll jedoch, wie der Correspondent meint, das Lager noch den Nebenzweck verbinden, zur Abwehr eines Rhein-Ueberganges zu dienen, so pflichten wir ihm ganz bei, daß die Franzosen dazu keinen unpassendern Ort wählen könnten als grade dort. Wir gelangen indessen hier zu einem Punkt, über welchen die Ansichten des Correspondenten mit den unserigen nicht ganz übereinstimmen. Er meint, Frankreich werde Deutschland niemals wieder mit einem Einfall überraschen können, so lange Deutschland nicht wieder in die Lethargie des heiligen Römischen Reichs zurückfällt, was der Himmel verhüten wolle. „Haben wir es nicht erst ganz vor kurzem gesehen,“ fügt er hinzu, „welcher langen Rüstungen Frankreich bedurfte, um kriegsfähig dazustehen? Waren wir nicht weit früher zum Kampfe bereit?“ Daß wir nicht wüßten. Wir haben blos so gethan, als ob wir fertig wären und Frankreich hat daran geglaubt, weil es ihm überhaupt kein rechter Ernst mit dem Kriege war. Wird es ihm aber einmal wirklich Ernst damit, läßt es sich durch die affectirte Ruhe Deutschlands nicht zum zweiten Male imponiren, so möchten die Dinge ganz anders kommen, und so sehr wir mit dem Correspondenten auch wünschen, „daß die Deutschen Heere immer eben so früh am Rhein versammelt sein werden als die Französischen,“ so wollen wir uns doch ja nicht in allzu stolze Sicherheit einwiegen, sondern lieber darauf losarbeiten, daß jener fromme Wunsch auch wirklich in Erfüllung gehe. Mit Freuden begrüßen wir dagegen die Ansicht des Correspondenten, daß die Deutschen Armeen sich nicht am Rhein oder gar hinter dem Strom, sondern „jenseit des Rheines sammeln müssen:“ eine Idee, die nicht oft genug ausgesprochen werden kann, damit sie in allen Deutschen Gemüthern Wurzel fasse. Sehr richtig sagt unser Landsmann, daß die Preußen sich an der Mosel und Saar, die Contingente der mittelrheinischen Armee sich in Rheinbaiern und Rheinhessen sammeln müssen. Wer sich aber in einem weitläufigen Hause sammeln will, muß wenigstens die Hausthüren zusperren. Welche Thüren sperren aber Rheinbaiern? Hat man wohl schon den Cirkel zur Hand genommen und die Entfernung zwischen Landau und Saarlouis — die einzigen beiden Festungen auf der Frontlinie des Elsasses — gemessen? Sie beträgt nicht weniger als 14 Deutsche Meilen. Hat man ferner erwogen, wie weit München, oder auch nur Würzburg, von Zweibrücken entfernt ist? Von München sind es 56, von Würzburg 33 Meilen. Wer soll denn die Bairische Pfalz gegen eine Invasion schützen, wenn es Baiern selbst nicht thut? Doch nicht die Preußen von der Saar aus durch eine offensive Flankenbewegung? Die Preußen werden alle Hände voll zu thun haben, ihre Saar- und Moselthüren zu sperren und sich hinter beiden Flüssen erst in Verfassung zu setzen, bevor sie den Franzosen in die Flanke marschiren können. Und vom achten Bundes-Corps kann man wahrlich nicht verlangen, zu Gunsten Rheinbaierns über den Strom zu setzen und mittlerweile den Schwarzwald, der durch nichts geschützt ist, als durch die tüchtige Gesinnung seiner kräftigen Bewohner, preiszugeben. Der Correspondent meint, der Französische Heerführer würde nicht so tollkühn sein, über den Rhein zu setzen, wenn eine Preußische und eine mittelrheinische Armee ganz in der Nähe in Bereitschaft wären, ihm in Flanken und Rücken zu fallen. Warum nicht? Wenn er stark genug ist, um beiden gewachsen zu sein, wenn er keine mittelrheinische Armee vorfindet, wenn diese erst von Nürnberg und Würzburg hermarschiren muß (denn die Contingente von Frankfurt und Nassau können sie doch nicht bilden), wenn Straßburg und das offene Kehl ihnen gestatten, mit klingendem Spiel über den Rhein zu gehen u. s. w.

Immer aber ist der Gedanke, den Franzosen offensiv entgegenzutreten, ein höchst ehrenwerther, und es bleibt nur zu wünschen, daß er den zweiten erzeugte, nämlich zur Erkenntniß über die Wehrlosigkeit der Pfalz zu gelangen, die sonst ohne Rettung, wie 1689, zu Deutschlands ewiger Schmach eine zweite Verwüstung erfahren wird, was weder Preußen noch Württemberg, Baden und Rheinhessen verhindern können. Hier heißt es: Hilf dir selber, so wird dir geholfen.

Darmstadt, vom 19. April.

(Hess. Z.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 11. d. wurde über die Hannoversche Angelegenheit debattirt. Der Ausschußbericht sagt: „Eine Mitwirkung der Stände des Großherzogthums in Bezug auf Verhandlungen bei der hohen Deutschen Bundesversammlung findet allerdings verfassungsmäßig nicht statt. Es ist auch bei den früheren, den Antrag unterstützenden Beschlüssen der Kammer nicht die Absicht gewesen, und kann es heute nicht sein, den Ständen eine direkte Einwirkung auf diesem, unserm Wirkungskreise entzogenen Gebiete verschaffen zu wollen. Die vorliegende Sache kann uns nur in so weit beschäftigen, als es sich davon handelt, Se. Königl. Hoheit dem Großherzoge, als Mitgliede des Deutschen Bundes, unsere ehrfurchtsvollen Wünsche im Interesse dieser in das Bestehen des Deutschen Bundes, und daher auch in dasjenige des Großherzogthums Hessen tief eingreifenden Sache an das landesväterliche Herz zu legen, und damit eine unabweisliche und heilige Verpflichtung gegen das Land, welches dem Ausgange des Hannoverschen Verfassungsstreites mit ängstlicher Spannung entgegen sieht, zu erfüllen; eine Verpflichtung, welche den Ständen in dem ihnen nach Art. 79 der Verfassungsurkunde unbeschränkt verliehenen Rechte obliegt, die Wünsche und Bitten des Landes zu den Stufen des Thrones Sr. K. H. des Großherzogs gelangen zu lassen. Wir werden dabei einzig von dem lebendigsten Gefühle für Wahrheit und Recht, so wie von der Liebe zum gemeinsamen Deutschen Vaterlande geleitet und verbinden damit, was hier feierlich auszusprechen unsern Herzen so wohl thut, ein unerschütterliches Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit unsers herzlich geliebten Großherzogs, auf den wir mit Stolz und Freude blicken." — Der Abgeordnete Glaubrech sagte in seiner Rede u. a.: Trauer solle man anlegen, so oft der Tag wiederkehre, an welchem dem Hannoverschen Volke die Verfassung genommen worden. Keine bloß Hannoversche Angelegenheit behandle dieser Gegenstand, sondern eine allgemein Deutsche. Jedermann sei dabei betheiligt, der Bewohner der Hütte wie der Bewohner des Palastes, denn wo der Sturm das Recht zerstöre, stürze der Palast so gut wie die Hütte. Es seien jetzt drei Jahre, daß er die Frage der Competenz der Stände in dieser Sache ausführlich begründet habe, nach den Bestimmungen und Lehren des ältern und neueren Staatsrechts, sowie des Deutschen Bundesrechtes und unserer Verfassungsurkunde. Warum solle man bloß, wenn ein Krieg mit Frankreich drohe, sich als die Söhne eines Vaterlandes betrachten; warum bloß, wie täglich geschehe, wenn man zu Monumenten Deutscher Ehre und Größe auffordere? Warum solle man nur bei solchen Veranlassungen Deutscher sein, und nicht bei allgemeinen politischen Interessen, bei allgemeinen Rechten des Deutschen Volkes, warum dann nur Bade, Hesse, Braunschweiger, Hannoveraner rc.? Allerdings eine schöne Idee sei das Hermannsdenkmal, wie es hoch oben colossal throne auf Deutschem Gebirge; aber bedenke man, daß einem benachbarten Deutschen Volke sein Recht genommen worden, daß sich in Deutschen Ständekammern keine Stimme dafür erheben solle, wahrlich dann werde man von keinem angenehmen Gefühl ergriffen. Ueberzeugt, daß er doch verstanden werde, wolle er hier keine Worte der Aufregung sprechen; allein, daß man bei solcher Lage der Dinge keinen Nationalstolz, kein Nationalgefühl haben könne, sei gewiß. Vor allem sei dem Deutschen Volke politische Freiheit nöthig, denn ohne solche gebe es keinen Nationalstolz. Nur freie Nationen könnten einen Nationalstolz haben. England verdanke diesen allein seinen Institutionen. Redner sei kein abstrakter Theoretiker, der nur in der einsamen Studierstube heimisch. Er rede zum Volke, und wenn er politische Freiheit für das Deutsche Volk anspreche, so thue er dies, weil damit auch die materiellen Interessen gefördert würden, weil nur damit die hohen Ideen, welche dem Deutschen Bunde zu Grunde lägen, gefördert werden könnten, der Vertrag vollzogen, der geschrieben worden auf den Schlachtfeldern von Leipzig, Großbeeren, Dennewitz, Ligny rc. Aber nur gesetz- und verfassungsmäßige Freiheit wolle er, Freiheit, wie sie die Deutsche Bundesakte dem Deutschen Volke garantire; Schutz des Artikels 2 der Deutschen Bundes-, des Art. 56 der Wiener Schlußakte! So herzzerreißend auch, mit Bezug hierauf, die Lage der Dinge in Hannover sei, so sei doch noch nicht alle Hoffnung verschwunden, daß die Deutschen Regierungen endlich helfend einschreiten würden. Möge recht bald der Tage erscheinen, wo am Bunde so entschieden werde!

Aus dem Haag, vom 14. April.

Unsere Verhältnisse nach Innen und Außen scheinen jetzt eine neue Gestaltung annehmen zu wollen, da die Botschafter mehrerer Souveraine abberufen und durch andere ersetzt werden. Luxemburg wird dem Anschein nach, obschon die Angelegenheiten daselbst bereits geordnet sind, dennoch nicht den Einfluß auf unsere Handelsverhältnisse ausüben, welchen man sich früher versprach, dagegen erwartet man immer noch viel von dem in Berlin abzuschließenden Vertrage, der, wie es heißt, durch Verhandlungen so weit vorgeschritten ist, daß die Publication noch in diesem Monate zu erwarten steht. Unsere Kaufleute sehen es ungern, daß es Belgien so rasch gelungen ist, eine

direkte Dampfschafffahrtsverbindung mit Amerika zu Stande zu bringen. Außer dem „British Queen“ soll noch in diesem Jahre ein neues Belgisches Dampfschiff, dem Vernehmen nach der „König Leopold“, zu diesem regelmäßigen Dienste vom Stapel gehen. Die Belgischen Kaufleute geben sich alle mögliche Mühe, das Interesse des Handelsstandes auf ihre neue Unternehmung zu richten, und wie es scheint, mit Erfolg. Nach den neuesten Nachrichten ist der Gesundheitszustand in den Colonieen gegenwärtig befriedigender, als je, doch wird überall das Aufhören der Sklaveneinfuhr bereits unangenehm wahrgenommen, zumal in Surinam, wo andere Arbeiter gegen Tagelohn fast gar nicht zu haben sind.

Paris, vom 18. April.

Der Gesetz-Entwurf des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Eisenbahnen ist von der Kommission der Deputirten-Kammer modifizirt worden. Folgendes sind nunmehr die zu unternehmenden oder zu modifizirenden Linien: 1) Von Paris nach der Belgischen Grenze über Lille und Valenciennes; nach England über einen später zu bestimmenden Punkt an der Küste des Kanals; nach der Deutschen Grenze über Nancy und Straßburg; nach dem Mittelländischen Meere über Lyon, Marseille und Cette; nach der Spanischen Grenze über Tours, Poitiers, Angoulème, Bordeaux und Bayonne; nach dem Ocean über Tours und Nantes; nach der Mitte Frankreichs über Bourges, Nevers und Clermont. 2) Vom Mittelländischen Meere nach dem Rhein über Lyon, Dijon und Mühlhausen. Die Art der Ausführung bleibt dieselbe, wie sie der Minister der öffentlichen Arbeiten vorgeschlagen hat; es nehmen zugleich der Staat, die Ortschaften und die Gesellschaften daran Theil, d. h. die Entschädigungen für die Beschlagnahme von Terrain und Gebäuden Behufs der Anlegung der Bahnen schießt der Staat vor, und die Departements und Gemeinden zahlen dieselben bis zum Belauf von zwei Drittheilen zurück. Die Regierung ihrerseits übernimmt das übrigbleibende Drittel der Entschädigungen für Terrain und Gebäude, so wie die Erd-Arbeiten, die Handwerks-Arbeiten und die Errichtung der Stationen. Die Gesellschaften übernehmen die Legung der Schienen, die Herbeischaffung des Sandes, des Materials, die Kosten für die Benutzung, die Unterhaltung und Ausbesserung der Bahn, nebst Zubehör.

Die Abreise der Prinzen nach Algier, um dort an einem neuen Feldzug Theil zu nehmen, ist in Folge der vom General Bugeaud eingegangenen Depeschen bis zum nächsten Monat verschoben worden. Was die Gerüchte betrifft, als ob ein künftiger Streifzug auch das Marokkanische Gebiet berühren werde, so sind dieselben gänzlich ungegründet. Bereits früher erklärte der Kaiser von Marokko den verschiedenen ihm gesandten Französischen Bevollmächtigten, seine Oberherrschaft sei nicht der Art, um die einzelnen Marokkanischen Grenz-Stämme abzuhalten, Abdel-Kader Rekruten zu liefern. Eben so liegt ein Bombardement von Tanger gar nicht in der Absicht der hiesigen Regierung, indem eine solche Maßregel nur neue Verwickelungen der Afrikanischen Verhältnisse herbeiführen würde, auch wohl von Englischer Seite Reklamationen zur Folge haben würde. Die Summen, welche General Bugeaud seit einem Jahre im Auftrage der Regierung zur Unterwerfung einzelner Kabylen-Stämme verwendet hat, übersteigen mehrere Millionen Francs. Die ganze Algierische Occupations-Armee wird in diesem Augenblick bis nahe an 100,000 Mann verstärkt.

An tausend Setzer und Drucker und drei Dampf-Schnellpressen sind in der Königlichen Druckerei mit Flugschriften und Instruktionen Behufs der bevorstehenden allgemeinen Wahlen beschäftigt.

Man behauptet, daß sich das Verhältniß zwischen dem hiesigen Hofe und dem von St. Petersburg seit Kurzem wieder viel freundlicher gestaltet habe, und daß Herr von Barante nächstens auf seinen Posten zurückkehren werde. Eine hiesige Russische Dame soll sehr viel zur Wiederherstellung dieses besseren Verhältnisses beigetragen haben.

Mehrere Zeitungen erzählen folgende Anekdote von dem Seine-Präfekten Gr. Rambuteau. Hr. Vatout führte in diesen Tagen den Präfekten im Museum von Versailles herum und zeigte ihm dabei eine herrliche Statue des Numa Pompilius. Woher ist der? fragte der Präsident. Als ob Sie nicht wüßten, daß er ein Römer war! — Sie spaßen. — Ganz sicher. — Wollen Sie sich über mich lustig machen? — Ich gebe Ihnen mein Wort. — Ich kann mir nicht denken, daß ein Numa in Rom regiert hat. — Warum nicht? — Weil ich nie von einem Papst Numa gehört habe. (?)

Das Dampfschiff „le Crocodil“, welches am 7ten d. M. von Oran in Algier eingetroffen ist, hat einen Ordonnanz-Offizier des General Lamoricière gelandet, der vortreffliche Nachrichten aus Maskara überbringt. Der General Lamoricière hat eine 22tägige glänzende Expedition beendigt, auf welche er die Unterwerfung mehrerer Stämme erlangte und diejenigen züchtigte, welche die Unterwerfung verweigerten; er hat seine Kolonne 18 Tage lang auf Kosten der Araber ernährt, und 500 Gefangene, 1800 Stück Schlachtvieh und eine große Menge von Pferden mit heimgebracht. Unter den Gefangenen befindet sich der Kalifah El-Berkani, der rechte Arm Abdel-Kaders, der ihn zum ersten Aga seiner regulairen Truppen ernannt hatte. Es ist dies das erstemal, daß man sich eines wichtigen Chefs der Regentschaft bemächtigt, und dieser Fang wird bedeutende Resultate haben. El-Berkani soll, wie es heißt, nach Frankreich gesandt werden.“

Paris, vom 20. April.

Der Kriegs-Minister hat gestern eine Reihe von Depeschen aus Algier erhalten, welche im Wesentlichen die bereits früher eingegangenen Nachrichten

bestätigen. Der General Bugeaud schreibt unterm 8. April aus dem Lager von Scherschel. Er meldet, daß er Blidah am 1sten d. verlassen und als eine vorläufige Maßregel dem Escadron-Chef Daumas befohlen hätte, sich eines Theils der festen Posten zu bemächtigen, welche Sidi-Emberek längs der Schiffa fortwährend besetzt gehalten habe. Dieser Handstreich sei vortrefflich ausgeführt worden: vier Posten seien theils genommen, theils zerstört worden. Am dritten Tage wäre die Armee in Bordschiel-Beylik angekommen, wo sie ein kleines von den Türken erbautes Fort zerstört hätte. Den Tag darauf sei er vor Zauya-el-Berkani, dem früheren Wohnsitze der berühmten Familie, welche Jahrhunderte lang das Haupt des Landes gewesen, eingetroffen. Dieser Platz ist eingenommen worden, und der General Bugeaud meldet, daß die moralische Wirkung dieses Erfolges groß sein müsse, da die Eingebornen denselben immer für uneinnehmbar gehalten hätten. Am folgenden Tage hatte das Corps bei schlechtem Wetter mehrere Gefechte mit den Kabylen zu bestehen, langte aber im besten Zustande in Scherschel an. Der General Bugeaud will nun mit seiner Infanterie und nur 200 Mann Kavallerie die westlichen Gebirge durchziehen; er läßt die Artillerie und die übrige Kavallerie in Scherschel.

Vor einiger Zeit kam eine Beschwerde an den Cassationshof, daß in Algerien ein Araber zum Tode verurtheilt und ungeachtet seines Cassationsgesuches hingerichtet worden sei. Jetzt berichten die Journale, daß General Negrier in Konstantine innerhalb eines einzigen Jahres 44 Todesurtel habe vollstrecken lassen, ohne die gerichtlichen Formen zu beobachten. Herr Dugabé brachte dies gestern in der Deputirtenkammer zur Sprache, worauf Marschall Soult erklärte, sobald er die Angaben in den Pariser Journalen gelesen, habe er sogleich einen Adjutanten zur Untersuchung der Sache nach Algerien abgeschickt.

London, vom 19. April.

Bei dem Kapitel des Hosenband-Ordens, welches die Königin am Montag hielt, wurde dieser Orden von Ihrer Majestät auch dem Könige von Sachsen verliehen.

Die Behauptung, welche der ehemalige Kriegs-Sekretair, Herr Macaulay, neulich im Unterhause aufstellte, daß nämlich die 10,000 Mann, um welche die Truppenzahl in Indien vermehrt werden müsse, jährlich nicht ganz 400,000 Pfd. St. kosten würden, wird von den Toryblättern heftig angegriffen. Der Standard fragt, wo Herr Macaulay denn gelernt habe, daß ein Feldzug, selbst wenn er den Hülfsquellen des Landes möglichst nahe geführt werde, um den Preis von 400,000 Pfd. für jede 10,000 Mann zu bestreiten sei? Der Herzog von Wellington habe auf der Halbinsel selten mehr, oft aber weniger als 40,000 Mann gehabt und sei im militairischen Haushalte gewiß von Niemand übertroffen worden; dennoch hätten die Kosten des vierjährigen Kriegs in keinem Jahre unter 7 Millionen Pfd. St. betragen. Zwanzig Millionen Pfund St. würden zur Gutmachung des Unglücks in Afghanistan nicht ausreichen, wenn es anders in politischer und militairischer Hinsicht jemals ganz gut gemacht werden könne.

Am 15. April ist von Gravesend das 29ste Regiment nach Indien abgesegelt. Das 10te Regiment, dem sich über 250 Freiwillige anderer Regimenter angeschlossen haben, wird in wenigen Tagen nachfolgen. Dem Depot des 25sten Regiments ist der Befehl zugegangen, sich zur Abfahrt nach Gosport bereit zu halten, wo es ebenfalls nach Indien eingeschifft werden soll. Ueber 200 Freiwillige sind auch in dieses Regiment eingetreten. Aus Woolwich schreibt man, daß eine Königliche Fregatte, angeblich die „Penelope" von 42 Kanonen, mit gewaltigen Dampfmaschinen versehen werden soll, um ihr, falls sie in dringenden Fällen zum Truppen-Transport nach entfernten Welttheilen gebraucht würde, eine raschere Fahrt möglich zu machen. Das Linienschiff „Azincourt" von 72 Kanonen liegt völlig ausgerüstet zu Plymouth und wird nächster Tage nach China absegeln.

Der Puseyismus macht, dem Globe zufolge, täglich Fortschritte. „Mißverstehen wir nicht ganz die Zeichen der Zeit," sagt dies Blatt, „so wird diese Sekte bei ferneren Fortschritten einen merkwürdigen Abschnitt in der Geschichte der Englischen National-Kirche bilden, den Frieden derselben stören und ihre Stärke schwächen, wenn nicht gar ihre Fortdauer gefährden. In Oxford sind wieder zwei Lehrer, die Herren Renouf und Douglas, zur katholischen Religion übergetreten. Eine große Anzahl der Graduirten spricht offen ihre Hinneigung zur katholischen Kirche aus. Ihre Schriften und Blätter greifen die Suprematie des Königs oder der Königin von England an und erklären, daß die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in Einer Hand gegen den Geist der Bibel sei. Andere wünschen die Wiederherstellung von Klöstern oder Mönchs-Orden und wollen schon ein sehr reges Bedürfniß nach solchen Anstalten bemerken."

Aus Liverpool geht die Nachricht ein, daß die Geschäfte in Baumwolle, dem dortigen Stapel-Artikel, bedeutend zunehmen, und daß gestern etwa 10,000 Ballen verkauft wurden, was seit langer Zeit an einem einzigen Tage nicht mehr der Fall war. Die Hälfte dieser Baumwolle wurde von Spekulanten gekauft, worin man den sichersten Beweis erblickt, daß ein Heruntergehen der Preise nicht zu befürchten steht.

Nach Berichten aus Havana thun die dortigen Behörden jetzt selbst alles Mögliche, um den Sklavenhandel zu hemmen. Wer bei diesem Handel ergriffen wird, soll zu zehnjähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt und jede Plantage, auf welcher man neue Sklaven findet, konfiszirt werden. Zwei Ladungen Sklaven, die kürzlich erst gelandet wurden, sind auf

den Pflanzungen ergriffen und die Eigenthümer vor Gericht gestellt worden. Zwei andere Schiffe mit Sklaven waren Angesichts der Küste, wagten sich aber nicht näher. Einer der beiden Capitaine, der 700 Sklaven am Bord hatte, drohte, sie alle umzubringen, um sich vor der Strafe zu r tten.

Von Afghanistan sind mancherlei sich widersprechende Gerüchte im Umlauf, wonach bald unsere Truppen in Kandahar und Dschellalabad Siege davongetragen, bald dieselben gezwungen worden sein sollen, ihre Stellungen aufzugeben und den Rückmarsch anzutreten. Bis zur Ankunft der nächsten Post werden wir jedoch hierüber nichts Gewisseres erfahren. Inzwischen gehen alle Truppen, die man entbehren kann, aufs schnellste ab, und die Regierung läßt auf allen Seiten werben, um die Abgehenden zu ers tzen. Der Bau und die Ausrüstung von Schiffen dauert ebenfalls fort. Das Dampfschiff „Geyser," welches jetzt zu Woolwich liegt, hat ein neues Dampfboot zum Ziehen von Schaluppen bei der Landung von Truppen erhalten, wovon man sich die größten Vortheile verspricht. Die Maschine ist nur von der Kraft von 5 Pferden und zieht so wenig Wasser, daß man damit über Stellen fahren kann, wo kein Ruder einschlagen würde. Sie zieht zwei große Schaluppen, jede mit 100 Mann beladen, so schnell, als jede derselben einzeln von der gewöhnlichen Anzahl Ruderer fortbewegt werden könnte. Die Schaluppen der Kriegs-Dampfschiffe selbst liegen, wenn sie nicht gebraucht werden, als Decken über den Rädern, welches dann auch wieder Raum erspart.

Odessa, vom 28. März.

Nach Mittheilungen aus Cherson ist der Dniester in der Nacht vom 13. zum 14. März vom Eise befreit und die Schifffahrt völlig hergestellt worden. Eben so ist die Rhede von Otschakow am 24. März und die Donau bis zu ihrer Mündung am 14. März vom Eise befreit worden.

Beirut, vom 16. März.

Die Agenten der Französischen Gesellschaften zur Aufwiegelung der orientalischen Christen sind in voller Thätigkeit, und mehrere Küsten-Bevölkerungen zwischen hier und Tripolis sind mit Pulver, das auf Cypern gekauft wurde, versehen worden. Zu Tripolis herrscht die größte Aufregung; die Christen sprechen dort von Verweigerung der Steuern und die Türken von Ermordung der Christen. Letztere bauen nicht auf ihre eigene Stärke, sondern auf ihre Brüder in der Umgegend. Sollte ein Religions-Krieg ausbrechen, bei welchem die Muselmänner direkt betheiligt wären, so werden wir ein blutiges Frühjahr erleben. Die zeitige Ankunft des alten Emir Beschirs oder seines Sohnes könnte dies verhindern.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. April. (Köln. Z.) Die Stellung der Postbeamten soll eine große Veränderung erleiden. Dieselben werden in verschiedene Classen getheilt, in welche die Befähigten, vom Postschreiber an, bei entstehender Vacanz allmählich vorrücken. Für jede Classe werden bestimmte Gehalte festgesetzt, in die man dann nach den Dienstjahren tritt, so daß also jed r Beamte dann weiß, was er zu erwart n hat. Die Zahl der Postschreiber soll ebenfalls festgestellt und die Vermehrung derselben zur Ersparung von Gehalten umgangen werden. — Wenn gleich der Ertrag des Postwesens für die Staatskassen auf diese Weise etwas geschmälert werden dürfte, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Beamten durch ein ihnen gesichertes und durch Fähigkeiten zu erreichendes Einkommen immer mehr in ihrem Diensteifer angefeuert werden.

In der Magdeburger Kreis-Zeitung findet sich folgende Anzeige: „Tod meines Sohnes, des Spiegelmachers. Dem lieben Gott hat es gefallen, meinen Sohn Jakob durch einen Gußspiegel von 6 Fuß 8 Zoll Höhe und 4 Fuß 4 Zoll Breite sterben zu lassen. Er wollte den Spiegel im Kaufmann Schönemann'schen Hause an die Wand befestigen. Der obere Nagel stockte schon in der Mauer, der Spiegel hung bereits, da wurde der bewußte Nagel plötzlich bewußtlos; er roß sich aus der Wand, und storzte, und mit ihm der Spiegel auf meinen Sohn, dem sogleich das Empfinden schwand; die Verletzung, die er erlott, war schauderhaft; heute gob er seinen Geist auf. Ich zeige dieses an, und bitte um doppelte Beileidsbezeigungen. Erstens wegen meinem Jakob und hernach wegen des Spiegels. Denn Schönemann behauptet, ich müßte den Spiegel tragen, da mein Sohn doch durch seinen schlechten Nagel an dem Tod des Spiegels und seinem eigenen Schuld gewesen. Ich trage ihn aber nicht. Er liegt in Scherben. Mein Jakob aber war 27 Jahr alt. — Magdeburg, am 19ten März 1842. Suse Fädecke, Spiegel- und Glas-Luster-Fabrikantin."

(Etwas vom Rauchen.) Die Engländerinnen haben eine Heirathsregel, welche, beiläufig bemerkt, ganz und gar nicht zu verachten, im Gegentheil Deutschen Müttern und Töchtern speciel zu empfehlen sein möchte. Tritt ein Ehestandscandidat mit ernsten Absichten auf, so wird nach Erwägung seiner Vermögens- und Geistesverhältnisse auch gefragt: „Hat er gute Angewohnheiten?" Diese guten Angewohnheiten sind für das eheliche Leben von entschiedener Bedeutung. Das Rauchen gehört nun zwar an und für sich nicht zu eines Ehemanns guten Angewohnheiten, und wollte man so weit gehen, daß man den Spruch als Norm anwendete: „Niemand kann zweien Herren dienen!" so ließe sich sogar behaupten, die Liebe zur Pfeife beeinträchtige die Liebe zur Frau. Indeß dem ist erstens nicht so, weil die Erfahrung das Gegentheil beweist und Spanien z. B. das Land der Guitarren wie der Cigarren ist, und zweitens wiegen die Vortheile die Nachtheile in dieser Leidenschaft bei Weitem auf. Denn geht der Ehemann, der sein Pfeifchen im Wohnzimmer nicht rauchen darf, mehr aus, so ist der, welcher es darf, auch leichter ans

Haus zu fesseln. Eine gestopfte Pfeife ist eine Angel, an welche der ausgeherische Raucher leicht anbeißt, wenn die Hausfrau sie auf rechte Weise präsentirt. Und was wollen einige eingeräucherte Gardinen im Vergleich zu der behaglichen Stimmung, welche im Raucher das Abendpfeifchen zehn Mal für ein Mal erzeugt? Auch ist die Pfeife das beste Barometer ehemännlicher Zufriedenheit und Gesundheit. Schmeckt die Pfeife nicht, so bekommt der Mann entweder den Schnupfen, oder es ist ihm etwas im Hause nicht recht. Läßt er die Pfeife oder Cigarre oft ausgehen, so ist er zerstreut, hat fremde Gedanken, wohl gar verbotene Träume, kurz, die Hausfrau muß auf ihrer Hut sein. Wirft er aber gar die Pfeife unwillig bei Seite, so steht Sturm im Kalender.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	24.	28″ 2,2‴	28″ 2,0‴	28″ 1,9‴
	25	28″ 2,9‴	28″ 4,1‴	28″ 4,7‴
Thermometer nach Réaumur.	24.	+ 3,2°	+ 11,5°	+ 6,6°
	25	+ 4,4°	+ 7,1°	+ 1,7°

Gedruckte Extracte aus der Rechnung der Kämmerei-, Servis- und Armen-Kasse pro 1840 sind auf unserer Registratur zu 2 sgr. 6 pf. das Exemplar zu haben.

Stettin, den 22sten April 1842.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Betrifft die Aufnahme von Zöglingen in das Gewerbe-Institut zu Berlin.

Mit dem 1sten Oktober d. J. wird wieder ein Lehr-Cursus in dem Königlichen Gewerbe-Institut zu Berlin beginnen, worauf diejenigen, welche in dasselbe aufgenommen zu werden wünschen, unter Verweisung auf die Bekanntmachung vom 13. April 1826 (Amtsblatt pro 1826, Seite 178) hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Der Inhalt derselben ist von den Herren Landräthen und Magisträten den betreffenden Gewerbetreibenden noch besonders bekannt zu machen.

Die Aufnahme-Anträge werden bis zum 1sten Mai c. erwartet. Stettin, den 12ten April 1842.

Königliche Regierung rc.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Entbindungen.

Meine liebe Frau ist heute Morgen von einem gesunden Knäblein glücklich entbunden, was ich, statt besonderer Meldung, Theilnehmenden hierdurch ergebenst anzeige. Stargerd, den 23sten April 1842.

A. Kuhlo, Prediger.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges, wohlgebildetes Mädchen von anständiger Familie, die im Putzmachen, Schneidern und allen weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht unter soliden Bedingungen in diesen Eigenschaften oder als Gesellschafterin, Kammerjungfer ꝛc. baldigst ein Unterkommen. Hierauf Reflectirende Herrschaften werden ersucht, sich an die Zeitungs-Expedition zu wenden, welche Auskunft geben wird.

Ein gesitteter Knabe, der Lust hat die Tapezier-Profession zu erlernen, melde sich bei

F. Roeper, Tapezier, Schulzenstraßen-Ecke No. 336.

Ein Arbeitsmann, welcher zugleich mit Pferden umzugehen versteht, findet ein Unterkommen gr. Oderstraße No. 1.

Zwei Lehrburschen finden Unterkommen bei

F. Milbrath, Schneidermstr., Fischerstraße No. 1032.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 4ten und letzten Klasse 85ster Lotterie sind noch Kaufloose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Zur Eintragung auf ein Allodial-Rittergut wird zu Johannis dieses Jahres ein Darlehn von 9 bis 12,000 Thlr. gegen 4 pCt. Zinsen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Justiz-Commissarius Krause.

Zum 1sten Juli dieses Jahres soll ein Kapital von 1000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit und 4 proCent Zinsen ausgeliehen werden, und ist das Nähere hierüber bei uns zu erfragen. Stettin, den 21sten April 1842.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Blaurock.

10,000 bis 11,000 Thlr. werden auf ein hiesiges großes Grundstück zu 4½ Prozent, innerhalb des Feuerkassenwerthes, zur 2ten Stelle zum 1sten Juli d. J. gesucht. Nähere Auskunft wird die Zeitungs-Expedition ertheilen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 24. April 1842.	Zinsfuss.	Preuss. Cour. Brie.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104¾	104¼
Preuss. Engl. Obligationen	4	103¼	102¾
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	—	84½
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	104¼	103¾
Elbinger do.	3½	—	—
Danziger do. in Theilen	—	48	47
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	—	102¼
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	—	105⅞
Ostpreussische do.	3½	—	102½
Pommersche do.	3½	103 1/12	102 7/12
Kur- und Neumärkische do.	3½	—	102⅝
Schlesische do.	3½	—	102⅞
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	127½	126½
do. do. Prior.-Actien	4½	—	102½
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	114¼	113¾
do. do. Prior.-Actien	4	—	102⅝
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	108	107
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	85½	84½
do. do. Prior.-Actien	5	100¾	100¼
Rheinische Eisenbahn	5	98	97
do. Prior.-Actien	4	101	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10	9½
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 50 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 27. April 1842.

Auktionen.

Am 28sten und 29sten April c., jedesmal Nachmittags 2 Uhr, sollen im Stadtgerichte: Gold, Stutz- und Taschen-Uhren, Glas, Porzellan, Kupfer, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Galanterie-Waaren; ferner mahagoni und birkene Möbel, wobei Sopha, Sekretaire, Spiegel, Spinde, Tische, Stühle, Bettstellen, ingleichen Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden.
Stettin, den 23sten April 1842. Reisler.

Am Sonnabend den 7ten Mai, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der neuen Wiek No. 113 b. (bei Stettin) 15 gut milchende junge Kühe von guter Race, worunter mehrere fette sind, sowie verschiedene Haufen Heu, ein zweispänniger Holzwagen, ein kleiner Schrauben-Wagen, gegen baare Bezahlung verkauft werden.
Felsner.

Auktion außerhalb Stettin.
Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Land- und Stadtgerichts sollen am 4ten Mai c., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schulzenhofe zu Scheune:
310 Stück Schaafe
an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Stettin, den 26sten April 1842.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frisch gebrannter
Rüdersdorfer Steinkalk,
aus der Brennerei zu Podejuch, ist bei uns stets vorräthig und liefern wir denselben zu den feststehenden Preisen frei zu den Bauplätzen in der Stadt.
Stettin, den 11ten April 1842
Sauer & Sapel, Bollwerk No. 1091.

Besten gebrannten Mauergyps offeriren
Richter & Co., in Bollinchen.

Von der Societät der Dresdner Waldschlößchen-Bier-Brauerei erhielt ich wiederum eine bedeutende Zusendung ausgezeichnet schönes Waldschlößchen-Bier, und empfehle solches zu den früheren Verkaufspreisen:
Den Eimer von 60 Quart a 6¼ Thlr., excl. Gefäß, 20 Stück ½-Flaschen für 1 Thlr., excl. Flaschen.
Stettin, im April 1842.
D. F. Hartwig,
Café de Prusse.

Mit dem Verkauf von Hüten, Hauben, Tüchern, Echarpes, Colliers und Spanhüten a 6 sgr., im Hause des Schlächtermeisters Herrn Hüllner, Bollenstraße No. 763, wird noch fortgefahren.
J. C. Ebeling.

Astrach. Erbsen, Düsseldorfer Punsch- und Grög-Syrup, Stearin-, Tafel- und Nacht-Lichte bei
August Otto.

Neuen Delicatess-Hering, pro Stück 9 pf.,
Pracht-Kerzen, à Pfd. 14 sgr,
Palm-Wachs-Lichte, à Pfd. 10 sgr.,
feine Tisch- und Koch-Butter
billigst bei Julius Eckstein.

Feine
Tisch- und Kochbutter
erhalte ich täglich von den besten Pachtereien und kann deshalb darin am besten und billigsten bedienen.
W. Benzmer.

Mauer-Gyps,
in Fässern und ausgewogen, billigst bei
August Wichards.

Polnischen Theer,
in großen und kleinen Gebinden, billigst bei
August Wichards.

Bandnudeln,
Straußnudeln,
Griesnudeln, fein und stark,
Eiernudeln, fein und stark,
Figuren-Nudeln,
Eiergraupen,
Kartoffelgraupen,
Chocoladenpulver,
gebranntes Mehl,
Hafer-Grützmehl,
Neublau,
} aus der Fabrik von J. H. Müller aus Erfurt,
Gothaer Wurst bei Stürmer & Neste.

4 Sgr. à Quart
feinen dopp. Citronen, feinen Liqueur 8 Sgr., bei Julius Lehmann am Bollwerk.

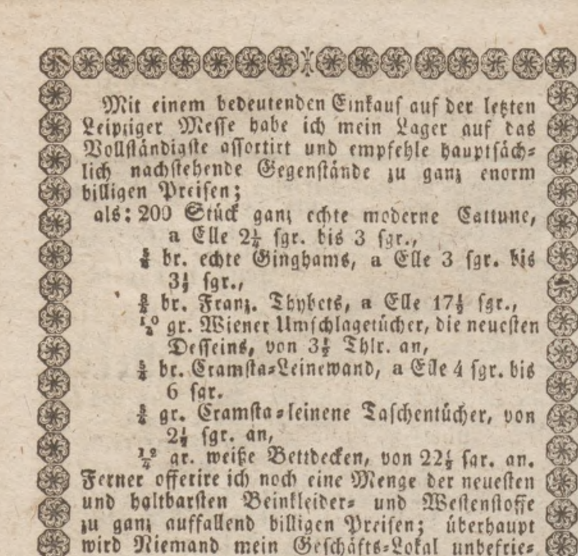
Reine gesiebte buchene Asche in Winspeln und Scheffeln empfiehlt A. C. Borre in Pasewalk.

Porter,
ächt Engl. double brown stout.
Aus der Hauptstadt Großbritanniens empfing ich unlängst meine diesjährige Frühlings-Sendung von Porter; dasselbe fällt, zur Ehre des Fabrikanten, so schön aus, wie ich es sobald nicht gehabt; ich kann daher Jedem, der Meinung für dies gesunde und schöne Getränk hat, solches als ausgezeichnet empfehlen. Ich verkaufe die ½-Fl. excl. Fl. mit 5 sgr., bei Parthieen billiger — je nachdem!
H. C. Jahn, Neuetief No. 1068.

Zu Marquisen-Zelten 2c. empfehlen wir gegen Stokkung präparirte Leinwand zum Fabrik-Preise.
Elsasser & Sohn.

Maschinenpapier erhielten wir so eben und empfehlen solches besonders den Herren Malern und Tapezierern.
Elsasser & Sohn.

Frisches Selterwasser, in ¼ und ½ Kruken, billigst bei Eduard Nicol.



Mit einem bedeutenden Einkauf auf der letzten Leipziger Messe habe ich mein Lager auf das Vollständigste assortirt und empfehle hauptsächlich nachstehende Gegenstände zu ganz enorm billigen Preisen;

als: 200 Stück ganz echte moderne Cattune, a Elle 2½ sgr. bis 3 sgr.,

⅛ br. echte Ginghams, a Elle 3 sgr. bis 3½ sgr.,

⅝ br. Franz. Thybets, a Elle 17½ sgr.,

¹⁰/₄ gr. Wiener Umschlagetücher, die neuesten Desseins, von 3½ Thlr. an,

⅝ br. Cramsta-Leinewand, a Elle 4 sgr. bis 6 sgr.

⅝ gr. Cramsta-leinene Taschentücher, von 2¼ sgr. an,

¹²/₄ gr. weiße Bettdecken, von 22½ sgr. an.

Ferner offerire ich noch eine Menge der neuesten und haltbarsten Beinkleider- und Westenstoffe zu ganz auffallend billigen Preisen; überhaupt wird Niemand mein Geschäfts-Lokal unbefriedigt verlassen. J. S. Löwenthal,

Grapengießerstraße No. 420,
in dem früheren Laden des Färber-Meisters Herrn Oettgen.

Italienische
Strohhüte für Herren
empfing und empfiehlt
A. M. Ludewig.

Mein sehr vollständig assortirtes
Tuch- und Wollen-Waaren-Lager,
so wie die neuesten Sommerzeuge zu Röcken und Beinkleidern, Westen, Ostindische Taschentücher, schwarze seidene Tücher, Shawls, Schleeps, Cravatten, Chemisettes u. dgl. m., empfehle ich hiermit zu billigen Preisen.
A. M. Ludewig, Neuenmarkt.

Feinste Fler-Stärke, a Pfd. 3½ sgr., feines Indigo-Neublau, a Lth. 9 pf., welches der Wäsche nicht schadet und beim längern Liegen derselben die schöne blaue Farbe behält, empfiehlt
Julius Lehmann am Bollwerk.

Apfelsinen und Citronen empfing und offerirt in Kisten und ausgemessen billigst
G. L. Borchers.

Sperenberger Dünger Gyps billigst bei
G. L. Borchers.

Frische Holsteiner Austern.
Café de Suisse.

Optisches Lager
Rathenauer Brillenniederlage.
Fernbrillen, Staub-, Schielbrillen und Lesegläser empfiehlt W. H. Rauche jr., Optikus,
Heumarkt- und Hagenstraßen-Ecke.

Königsberger
geräucherte feine Fleischwurst offerire ich in vorzugweiser Güte von 1—3 Pfd. schwer, pr. Pfd. 7½ sgr.
Albert Driver, Schulzenstraße No. 336.

Aechte
Löwen-Pomade,
vorzüglichstes Mittel, um in einem Monate Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen herauszutreiben.
Preis pro Tiegel mit Original-Beschreibung 1 Thlr.,
desgl. ½ = = = = ½ =
von James Davy in London.
Alleiniges Depot für Stettin bei
Ferd. Müller & Comp. im Börsengebäude.

Verpachtungen.

Wiesen-Verpachtung.

Am 6ten Mai c., Vormittags 11 Uhr, sollen hier im Rathssaale folgende Kämmerei-Wiesen an den Meistbietenden auf dies und die folgenden drei Jahre verpachtet werden:

1) No. 12 im kleinen Steinbruch, von 7 M. 136 □R.,
2) No. 28 im Reglitzbruch, von 2 M. 172 □R.,
3) „ 367 im Vorbruch, von 9 M. 103 □ R., zu dem Hause No. 54 Oberwiek gehörig,
4) No. 3 am Güstowschen Grenzgraben, von 3 M.,
5) „ 6 am Güstowschen Grenzgraben, von 3 M.,
6) „ 13a. auf dem Kölpin, von 3 M.,
7) „ 29 auf dem Kölpin, von 5 M.,
8) „ 77 auf dem Kölpin, von 3 M.,
9) „ 21 auf dem Korfwerder, von 3 M.,
10) „ 45 auf dem Korfwerder, von 3 M.,
11) „ 21 im kl. Oderbruche, von 131 □R.,
12) „ 22 im kl. Oderbruche, von 2 M. 3 □R.,
13) „ 26 im kl. Oderbruche, von 3 M.,
14) die erste Wiese im Vorbruch nahe am Blockhause von der Stadt zu, im zweiten Schlage von Damm und im dritten Schlage vom Reglitzstrom, groß 8 M. 36 □R.,
15) die zweite Wiese am Reglitzstrom, im 1sten Schlage, 8 M.,
16) die dritte Wiese im großen Steinbruch, im 1sten Schlage am Reglitzstrom, 3 M. 121 □R.,
17) die vierte Wiese, Frauendorf gegenüber, im 1sten Schlage an der Oder, 6 M. 147 □R.

Stettin, den 18ten April 1842.
Die Oekonomie-Deputation.

Publicandum.

In Podejuch sollen 3 Parzellen von resp. 6¼ und 2¼ Morgen geradetes Forstland auf 6 Jahre am 3ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen wird hier der Registrator Meyer und in Podejuch der Förster Fischer vorlegen.

Stettin, den 19ten April 1842.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Publicandum.

Zur Verpachtung der sogenannten Braunschweigischen Wiese, 8 Morgen 71 □Ruthen groß, Grabow gegenüber, im ersten Schlage, haben wir einen Termin auf den 29sten April c., Vormittags 10 Uhr, im Johannis-Kloster vor dem Stadt-Sekretair Sternberg anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen vor dem Termine Herr Registrator Meyer vorlegen wird.

Stettin, den 11ten April 1842.

Die Armen-Direktion. Schallehn.

Vermiethungen.

Baustraße No. 547 ist der zweite Stock, bestehend aus sieben Stuben, einem Saal, Speisekammer, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Trockenboden und Waschhause, nebst einem Stalle zu 5 Pferden, Schlafgelaß für den Kutscher und Bodenraum zum Futter, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth im zweiten Stock.

Die Unter-Etage im Hause große Wollweberstraße No. 589, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche, Gesindestuben, Keller und Bodenraum, nebst gemeinschaftlicher Benutzung eines Waschhauses, so wie auch erforderlichenfalls mit Stallung für 2 Pferde, kann sofort vermiethet werden. Näheres darüber ist im Hause eine Treppe hoch zu erfragen.

Zwei freundliche Sommer-Wohnungen, mit der schönsten Aussicht, sind billig zu vermiethen im Caffee-Hause bei Hubert in Bredow.

Eine Unterwohnung am Marienplatz von 5 Stuben, 3 Kammern nebst Küche, Speisekammer und Holzgelaß, Stallung für 2 Pferde, Heu- und Strohboden und Wagenraum, ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere in No. 771 am Marienplatz im obern Stockwerk.

Baumstraße No. 1024 ist eine Stube nebst Kabinet mit Meubles zum 1sten Mai zu vermiethen.

In der besten Gegend der Stadt ist ein Unterquartier zu einem Laden zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Die Parterre-Wohnung, nebst dem Zimmer am Eingang rechts des Hauses grosse Domstrasse No. 798, und die bel Etage in demselben, sind zum 1sten Juli c., letztere auch zum 1sten October c, zu vermiethen.

Eine Stube mit Möbeln ist zum 1sten Mai zu vermiethen Junkerstraße No. 1110, zwei Treppen hoch.

Im Hause Neu-Tornei No. 3 ist eine Stube und Kammer nebst Garten-Promenade, zum 1sten Mai zu vermiethen.

Neumann.

Am Frauenthor No. 1160 sind zwei elegant möblirte Zimmer nebst Schlafkabinet, im Ganzen oder auch getheilt, sogleich zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Dampfschiffahrt

zwischen

Königsberg und Neufahrwasser bei Danzig.

Das elegant und bequem eingerichtete, mit Kupfer beschlagene Dampfboot

„Gazelle“

fährt vom 2ten Mai an jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Königsberg

nach Neufahrwasser, dem Hafen von Danzig,

und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Neufahrwasser

nach Königsberg.

Die Abfahrt geschieht an beiden Orten während der Monate Mai, Juni, Juli und August um 8 Uhr, und im Monat September um 7 Uhr Morgens.

Pillau wird bei jeder Fahrt berührt, jedoch ohne längeren Aufenthalt, als erforderlich ist, um Passagiere abzusetzen und einzunehmen.

Der Weg von Neufahrwasser über Pillau nach Königsberg bildet eine fast gerade Linie und beträgt nur 18 Meilen, die in 9 Stunden zurückgelegt werden, während die 25 Meilen zu Lande von Danzig über Marienburg und Elbing nach Königsberg 18 Stunden erfordern. Von Stettin und überhaupt aus Pommern würden Reisende, insbesondere wenn sie von der letzten Station K. Katz directe auf Neufahrwasser fahren wollten, durch diese Gelegenheit auf dem allerkürzesten Wege, und rascher, als es bisher der Fall gewesen ist, nach Königsberg gelangen können.

Preise der Plätze sind:

Zwischen Königsberg und Neufahrwasser:
1ster Platz 3 Thlr., 2ter Platz 2 Thlr. 5 sgr.

Zwischen Neufahrwasser und Pillau:
1ster Platz 2 Thlr. 10 sgr., 2ter Platz 1 Thlr. 20 sgr.

Zwischen Pillau und Königsberg:
1ster Platz 20 sgr., 2ter Platz 15 sgr.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Erster Platz 60 Pfd., zweiter Platz 50 Pfd. Gepäck frei. Reisewagen nach der Grösse 5 bis 15 Thlr.

Königsberg, den 18ten April 1842.

Die Direction der Königsberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nach Lübeck

hat den größten Theil der Ladung engagirt

Capt. A. Häfke, Schiff Louise Auguste,

und hat noch Raum für Passagiere und Güter dahin.

Näheres bei C. A. Herrlich.

Den Käufer einer gut conservirten Balcon-Marquise weiset die Zeitungs-Expedition nach.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich in meinem Hause, Fischerstraße No. 1044, eine

Leinewand-, Wollen- und Baumwollenwaaren-Handlung

und empfehle dieselbe, da mich vortheilhafte Einkäufe aus den besten Leinewand-Fabriken in den Stand setzen, bei reeller Bedienung gewiß billige Preise zu stellen, dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums hiermit ergebenst.

Stettin, den 27sten April 1842.

J. L. Block.

Mein seit 25 Jahren am Bollwerk mit so gutem Erfolge betriebenes Leinewand-Geschäft erleidet durch obiges Etablissement durchaus keinen Abbruch, sondern wird wie bisher in seinem ganzen Umfange fortgesetzt, und bitte ich ein geehrtes Publikum, mir das bisher in so reichlichem Maße geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten, indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, einen jeden mich Beehrenden aufs Prompteste zu bedienen.

J. L. Block.

Zum Transport der Möbel, sowohl in der Stadt, als nach allen anderen Gegenden, werden die zweckmäßig construirten

Möbelwagen
des Berliner Möbel-Magazins
von F. Lindenberg zu Stettin,
Schulzenstr. No. 338,

zur gefälligen Benutzung empfohlen und dabei bemerkt, daß für Beschädigungen während des Transport vollständig garantirt werden kann.

Pelzwaaren

jeder Art werden den Sommer über vor Staub und Mottenfraß in Aufbewahrung angenommen, von der angezogenen Winterfeuchtigkeit befreit und in geschmeidigen Zustand und Ansehen gebracht von

E. F. Resemann, Kürschner,
Reifschlägerstr. No. 99.

Im kaufmännischen Rechnen und Buchhalten kann ich wieder einige Stunden besetzen, und wollen sich Theilnehmer baldigst melden bei

Focke,
Kaufmann und Privatlehrer der Handelswissenschaften,
kleine Ritterstraße No. 808.

Eine kleine Schmiede nebst Wohnung wird zum 1sten Juni oder Juli gesucht. Näheres Mönchenstr. No. 607 bei Rieß.

Bitte zu beachten!

Von allen den vielen Mitteln, welche auf das Wachsthum der Haare auf Stellen, wo dieselben ausgegangen sind, wirken sollen, ist mir bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, welcher wirklich Haare erzeugt hätte. Es findet höchstens nur bei einigen den Glauben, welche solche Mittel anwenden, wo ihnen die Haare nach Krankheiten ausfallen, dieselben aber fast ohne Ausnahme von selbst sich wieder einfinden. Das sicherste Mittel, bis in's hohe Alter ein volles Haar sich zu erhalten, besteht darin, daß man die Spitzen der Haare recht oft beschneiden läßt, und hat sich dies einfache und natürliche Mittel bei sehr Vielen bewährt gefunden.

In Folge mehrfacher Anfrage wegen Einführung eines Abonnements, wie es in Berlin gebräuchlich ist, erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in meinem Haarschneide-Cabinet Abonnements-Marken zum Haarschneiden und Frisiren, das Dutzend zu 1 Thlr., zu haben sind.

C. Linck, Touren-Fabrikant,
Reifschlägerstr. No. 132.

Etablissement.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein

Posamentier- und Kurz-Waaren-Geschäft

etablirt habe.

Ich erlaube mir, unter allen in dies Fach gehörenden Artikeln besonders auf Cannavas, die neuesten Stickmuster, Zephir, Strickwolle und Strickbaumwolle in allen Farben, so wie auf Näh-, Tapisserie-, Stick- und Strickseide, englischen Zwirn und Näh-Baumwolle in allen Schattirungen, englische Näh- und Stricknadeln, seidene Häubenbänder in den neuesten und geschmackvollsten Desseins u. s. w. aufmerksam zu machen. Durch vortheilhafte Einkäufe auf letzter Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen entgegen zu kommen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle mir zu Theil werdenden Aufträge, um die ich höflichst bitte, auf das prompteste und reellste auszuführen, und mir dadurch ein dauerndes Vertrauen zu erwerben.

S. A. Fränkel, Breitestraße No. 412—413,
im Hause der Herren J. F. Meier & Comp.

☞ Unterricht im Zeichnen,
so wie im kaufmännischen Schönschreiben, ertheile ich fortwährend.

W. Schneefuß,
große Lastadie No. 191.

☞ Zur gefälligen Beachtung. ☜

Die Restauration unseres Wintergartens wird vom 1sten Mai bis den 1sten Oktober d. J. geschlossen.

Groß & Bayer, Kunst- und Handelsgärtner,
in Grabow bei Stettin.

Meine Wohnung ist jetzt kleine Papenstraße No. 310.

F. Salis, Fleischermeister.